Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 41

Artikel: Der Marsch Oberst Kellys nach Tschitral

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXI. Jahrgang.

Nr. 41. Basel, 12. Oktober. **1895.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der Marsch Oberst Kellys nach Tschitral. — Die Übelstände in der englischen Kavallerie. — K. Stooss: Einleitung von Militärstrafuntersuchungen etc. — H. Graf zu Rantzau: Zur Organisation des Militär-Radfahrwesens. — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben über Abhaltung von Feldgottesdiensten. Taggeld für die Landsturmkommandanten. Militärische Portofreiheit. Konzession zur Vornahme von Reparaturarbeiten an Handfeuerwaffen. Kriegsgericht der IV. Division. Disziplinarstrafordnung. Artillerieübungen am Gotthard. Berichtigung. Militärische Lehrerturnkurse. Bestattung von Oberst Feiss. Portrait des Obersten Feiss. † Oberst Emanuel Meyer. Rückblick des Obersten Affolter. Unfälle. Schwyz: Altertümer. Aargau: Unfall. Frauenfeld: Kasernenkantine. — Ausland: Deutschland: Ansprache an die Veteranen. Positionskriegs-Manöver. Altbreisach: Brücken der Pionierbataillone. Frankreich: Charakteristik der Manöver. Russland: Kriegsbereitschaft. Über die russische Feldmarschallwürde.

Der Marsch Oberst Kellys nach Tschitral.

Der berühmte Marsch des englischen Obersten Kelly, der so wesentlich zum Entsatze der von den Streitkräften Umra Khans in Tschitral belagerten englischen Besatzung beitrug, zugleich den Ersatz Mastujs bewirkte und das britische Prestige in jenen Gegenden Indiens wieder herstellte, war ein so vortrefflich durchgeführter und erfolgreicher, dass eine nähere Schilderung desselben vielleicht des Interesses nicht entbehrt.

Zu Anfang März dieses Jahres erreichten sich stetig steigernde Berichte vom Stande der Dinge in Tschitral, Gilgit, wo Kapitän Stewart mit der Beruhigung der Gebiete von Hunza und Nagar und der Vorbereitung einer Bewegung gegen Tschitral beschäftigt, in Abwesenheit des britischen Geschäftsträgers Robertson dessen Funktionen versah. Man erfuhr, dass Robertson in Tschitral abgeschnitten und das ganze Land in der Insurrektion begriffen sei. Auf der Strasse nach Tschitral befanden sich zwar Posten von 300 Mann in Mastuj, von 100 in Ghizr und 140 in Gupir, allein dieselben waren nur imstande, sich selbst zu halten, und nicht Tschitral Entsatz zu bringen, so dass, wenn aus der Richtung von Gilgit etwas für Tschitral geschehen sollte, dies von Gilgit oder jenseits desselben erfolgen musste. In Gilgit befand sich ein Regiment Kashmir-Infanterie und eine reitende Kashmir-Gebirgsbatterie, während sich bei Bunji, 35 englische Meilen südöstlich Gilgits, ein Pionierregiment der regulären indischen Armee in sehr geringer Stärke unter Befehl des Obersten Kelly befand. Derselbe erhielt den Befehl, von Gilgit nach Tschitral zu marschieren, um den Druck, unter welchem sich dessen Besatzung befand, so viel als möglich zu beseitigen. Am 23. und 24. März verliess seine kleine Streitmacht Gilgit in zwei Detachements. Das erste, welches Oberst Keily selbst befehligte, bestand aus 200 Mann der 32. Pioniere und 5 Offizieren, das zweite aus 200 Pionieren und 2 Geschützen der Kashmir-Gebirgsbatterie. Die Nachrichten aus der Richtung von Tschitral wurden immer schlimmer. Das Detachement des Kapitäns Ross war fast vernichtet, er selbst getötet und sein Lieutenant verwundet, 2 Offiziere waren gefangen genommen. Mastuj war eingeschlossen und man vernahm nicht das geringste aus Tschitral selbst. Das vorliegende Terrain war eines der schwierigsten der Welt. Entlang der ganzen Strasse befanden sich Positionen, wo der Echec, den die englischen Truppen bei Nilt in dem Hunza-Feldzuge erlitten, sich wiederholen konnte, und ein ernster Echec vermochte in Yasin dieselbe Wendung der Ereignisse hervorzurufen, welche dieselben in Tschitral selbst genommen hätten, wenn die dortigen Stämme einmal überzeugt wurden, dass die Engländer nicht unüberwindlich seien. Ein 12,400 Fuss hoher schneebedeckter Pass musste überschritten werden und die Hauptarbeit jenseits desselben, mit dem Pass im Rücken, erfolgen. Die Aufgabe Oberst Kellys war daher keine gewöhnliche und eine solche, die nur von den besten Truppen mit dem entschlossensten Führer durchgeführt zu werden vermochte. Bei Gupis, 65 englische Meilen von Gilgit, wo sich ein kleines, im vorigen Jahre von der indischen Regierung als vorgeschobener Posten in der Rich-

tung auf Tschitral erbautes Fort befindet, wurde der Artillerielieutenant Stewart, ein älterer, sehr erfahrener energischer Offizier, aufgenommen, um das Kommando über die beiden Gebirgsgeschütze zu übernehmen. Fünf Märsche weiter befand sich bei Ghizr ein anderer Posten unter Lieutenant Gough. Hier standen 80 Mann der Kashmir-Schützen, 100 Hunza-Nagar-Eingeborene und 40 Kashmir-Sappeure und -Mineure unter Lieutenant Oldham. Bei Ghizr machte das 1. Pionierdetachement einen Halt, damit das 2. herankommen konnte. Es hatte hier fünf Tage hinter einander geschneit und der Schnee lag über 1 Fuss tief. Die Höhe des Platzes beträgt 10,000 Fuss und die Aussicht auf die Überschreitung des zwei Märsche vorwärts gelegenen Shandur-Passes schien nichts weniger wie ermutigend. Am 1. April setzte sich die ganze Kolonne, die nun aus 400 Mann der 32. Pioniere, 2 Kashmir-Gebirgsgeschützen, 40 Kashmir-Sappeuren und -Mineuren und 400 Hunza-Nagar-Eingeborenen, im ganzen aus etwa 600 Kombattanten bestand, gegen den Pass in Bewegung. Allein nachdem 2 deutsche Meilen zurückgelegt waren, fand sich, dass der Weg durch den Schnee für die Maultiere zu schwer war; sie sanken bis an den Bauch in denselben ein und strengten sich an, bis sie völlig erschöpft waren. Es war zwecklos, zu versuchen, sie weiter vorwärts zu bringen, und Oberst Kelly kehrte daher mit dem halben Detachement um 3 Uhr nach Ghizr zurück und liess Kapitän Borrodaile mit dem Rest bei Teru, dem Punkte, den man erreicht hatte, mit dem gesamten Kuli-Transport des Detachements und Lebensmitteln für 10 Tage, um den Versuch zu machen, den Pass zu überschreiten. Um 5 Uhr nachmittags begann es wieder heftig zu schneien, die Abteilung Oberst Kellys erreichte Ghizr erst einige Stunden nach Dunkelwerden und die Dinge sahen sehr übel aus. Kapitän Borrodaile, auf welchem die Aufgabe ruhte, zu beweisen, dass der Pass thatsächlich überschritten werden könnte, oder dass die ganze Unternehmung eine verfehlte sei, blieb infolge des immer noch starken Schneefalls am 2. April bei Teru halten, allein am 3. brach er auf, und sein Detachement bestand aus 200 Pionieren, 44 Sappeuren und Mineuren und den 2 Geschützen, deren Führer genötigt gewesen war, 7 Meilen zurückzureiten, um seine Kulis wieder einzufangen, die während der Nacht davongelaufen waren. Die Entfernung von Teru nach Langar, dem in Aussicht genommenen Lagergrunde am Fusse des Shandur-Passes beträgt nur ca. 2 Meilen, allein das Detachement Kapitän Borrodailes erreichte den ersteren erst um 11 Uhr nachts. Die Geschütze waren zum Teil auf rohen improvisierten Schlitten, zum Teil durch die Mannschaften mitgeführt worden, und die Arbeit, sie mit den Protzen und Munitionsfahrzeugen und allem, was zu einer Batterie gehört, vorwärts zu bringen, erschien fast unüberwindlich. Bei Langar befand sich nur eine Hütte, die den Kranken und vom Frost Betroffenen überlassen wurde, und das Detachement hatte keine Zelte. Die Offiziere und Mannschaften, sowie die ganze Schar der Kulis mussten daher im Schnee im Freien kampieren. Allein man schlief, wenn auch wenig, da die Kälte zu gross war, oder sass an grossen Feuern. Am nächsten Morgen wurde mit der Absicht aufgebrochen, zuerst einen Weg über den Pass herzustellen. Erschöpft durch die Anstrengungen des vorigen Tages und die kalte schlaflose Nacht, kam man nur langsam vorwärts. Der Pass ist im Sommer ein bequemer, ohne steile Aufstiege. Allein zu dieser Jahreszeit, bei tief und dicht liegendem Schnee, der infolge des frischen Fallens und der Aprilsonne zusammenhielt, erwies er sich als fast unüberwindlich. Überdies litt die Mannschaft unter grossem Durst. Zwar überschritt sie einen gefrorenen See, bemerkte es jedoch nicht und das Schneeessen genügte nicht; ausserdem weigerten sich die meisten Sikhs, den Schnee zu essen, da sie fürchteten, für den Rest ihres Lebens krank zu werden. Man kann sich bei allen diesen Schwierigkeiten die Energie vorstellen, deren es von Seiten der Offiziere bedurfte, um Leute aus den Ebenen Indiens dieselben überwinden zu machen. Gegen Abend erreichte Kapitän Borrodaile Laspur, auf der anderen Seite des Passes und verschanzte sich sofort, denn sein Detachement war jetzt in dem Teil des Landes angelangt, welcher fast bis zum letzten Mann gegen die Engländer aufgestanden war, und sein Rückzug war durch den schwierigen Pass abgeschnitten.

Oberst Kelly ist der Ansicht, dass der Gegner genaue Kenntnis jeder Bewegung seiner Streitmacht gehabt haben muss, allein Kapitän Borrodaile glaubt, dass die Dorfbewohner von Laspur durch sein plötzliches Erscheinen völlig überrascht wurden. Sie mochten geglaubt haben, dass die Engländer in einiger Zeit erscheinen würden, allein sie konnten kaum erwarten, dass der Pass so bald nach dem jüngsten Schneefall überschritten werden würde. Kapitän Borrodaile liess einen Teil derselben ergreifen und schickte sie am nächsten Morgen zurück, um die Geschütze über den Pass schaffen zu helfen. Die Pioniere halfen ebenfalls, die Geschütze vorwärts zu bringen, die schliesslich unbeschädigt nach Laspur gelangten, und derart wurde ein Unternehmen durchgesetzt, welches von Truppen aus den Ebenen Indiens, die nie zuvor Schnee gesehen hatten, bewerkstelligt, als eine ausgezeichnete Leistung betrachtet werden muss und als ein Beweis gelten kann, was mit indo-

britischen Truppen vollbracht zu werden vermag. Die Mannschaft marschierte, wie erwähnt, ohne Zelte, trug 151 Pf. Gepäck, kurze Schaffellröcke und graue Mäntel und pro Kopf 80 Patronen. Am Tage, nachdem die Geschütze über den Pass geschafft waren, rekognoszierte Kapitän Borrodaile thalabwärts gegen Mastuj. Inzwischen hatte Oberst Kelly mit 50 Eingeborenen, während der Rest seines Detachements bis zum 8. März in Ghizr verblieb, dasselbe am 5. verlassen und Laspur am 6., dem Tage der Rekognoszierung des Kapitäns, erreicht. Am 7. wurde zur Erholung der Mannschaft ein Halt gemacht und um Transportmittel zu sammeln. An demselben Tage trafen 50 Eingeborene unter Rajah Akbar Khan von Pungal ein, und am folgenden Tage rückte die kleine Streitmacht mit den Eingeborenen an der Tête nach Gasht, einen Marsch von Mastuj, ohne auf Widerstand zu stossen. Jenseits desselben lag die Position von Chokazwat, die der Feind besetzt haben sollte, und ein Offizier wurde am Abend zu ihrer Rekognoszierung entsandt. Am Morgen des 9. März setzte sich Oberst Kelly mit 188 Pionieren, 2 Geschützen, 36 Sappeuren und Mineuren und 100 Eingeborenen in Marsch, um die in einer der traditionellen Positionen des Landes, welche stets von der Bevölkerung, wenn sie mit Invasion bedroht war, besetzt wurden, verschanzten Tschitralesen anzugreifen.

(Schluss folgt.)

Die Übelstände in der englischen Kavallerie.

Die letztjährigen englischen Kavalleriemanöver in den Berkshire Downs haben, obgleich gut und kriegsgemäss angelegt und zum ersten Male unter der alleinigen Oberleitung und Anordnung des General-Inspekteurs der englischen Kavallerie, Sir Keith Fraser, durchgeführt, mehrfache und wesentliche Übelstände dieser Waffe des englischen Heeres zu Tage treten lassen, welche nicht verfehlten, die Aufmerksamkeit der britischen Fachmänner und des Landes auf sich zu ziehen. Es ergab sich nach dem Urteile des die Übungen Leitenden selbst, dass die englische Kavallerie nicht aufzuklären versteht und taktisch nicht genügend geschult ist, und trotz ihres anerkannt vortrefflichen Materials an Offizieren, Mannschaften und Pferden, ihren Aufgaben im Kriege nicht gewachsen ist. Drei Hauptmängel traten bei den Manövern besonders hervor, nämlich: fehlerhafte Organisation, Mangel an Gelegenheit zur Ausbildung und Vernachlässigung in der Benutzung der vorhandenen Gelegenheit. Der vorhandene organisatorische Mangel besteht hauptsächlich darin, dass die Organisation der Kavallerie-Division nicht mit der gewöhnlichen Friedensorganisation der Waffe übereinstimmt. Die englische Kavallerie ist in Brigaden von je 3 Regimentern eingeteilt. Nach der Organisation der Kavallerie-Division eines englischen Armeekorps besteht die Division aus 2 dieser Brigaden. Das Kavalleriedivisions-Exerzieren ist jedoch auf die Annahme basiert, dass die Division aus 3 Brigaden zu je 2 Regimentern besteht. Organisation und Exerzierreglement stimmen daher nicht überein. Die relativen Vorzüge der beiden Formationen für die Leistung im Felde sind auch in England Gegenstand langer Controverse gewesen. Die vorhandene Ungleichmässigkeit führte jedoch bei den Manövern zu manchen Unzuträglichkeiten. Auch in England gilt die Ansicht, dass der Brigadekommandeur die Eigentümlichkeiten seiner Regimenter und diese sich unter einander kennen müssen, so dass ein richtiges gemeinsames Zusammenwirken stattfinden kann; ebenso sollen die höheren Befehlshaber einander völlig verstehen. Eine rasch zusammengestellte Brigade gilt daher nicht als eine verlässliche Truppe. Bei den Manövern übten die Brigaden $3^1/_2$ Tage selbständig in den Downs und lernten sich daher unter einander kennen; allein als sie dann als Division zusammentraten, musste ihre Organisation für die Exerzitien geändert werden. Jede Brigade gab ein Regiment zu einer dritten Brigade ab, deren Truppenteile und Kommandeure einander völlig fremd waren, was in den Leistungen dieser Brigaden nachteilig hervortrat.

Der Mangel an Gelegenheit zur Ausbildung wird jedoch als der Hauptübelstand betrachtet. Es fehlte bei vielen Garnisonen an geeigneten geräumigen Exerzierplätzen und Übungsterrain schon für die volle Schwadronsausbildung. Überdies finden sich in England nicht solche Übungsterrains, wie z. B. in Deutschland, mit Gehölzen, Flüssen, einer Schanze und jeder Art von Hürden, Hecken, Erdwällen und sonstigen Hindernissen, mit denen die Kavallerie zu rechnen hat. Aldershot bietet zwar in einem gewissen Grade geeignetes Gelände für die Kavallerie; allein dieselbe kann nicht stets in Aldershot sein, und den meisten Kavallerie-Garnisonen fehlt es, wie erwähnt, an Übungsterrain, und man fragt sich mit Recht, wie man erwarten könne, in Kriegszeiten durchs Gelände zu reiten, wenn man dies nicht im Frieden geübt habe. Wenn die Regierung einwilligen wolle, die Grundbesitzer für gemachte und richtig abgeschätzte Flurschäden zu entschädigen, würde ein grosser Teil der eigentlichen Thätigkeit der Kavallerie zur Durchführung gelangen können, welche jetzt ausgeschlossen sei, und die Kosten im Verhältnis zur Wichtigkeit des Gegenstandes nur unbedeutend sein. Der Mangel an Schiessständen für die Schiessübungen mit dem Karabiner und der Pistole wird als ein an-